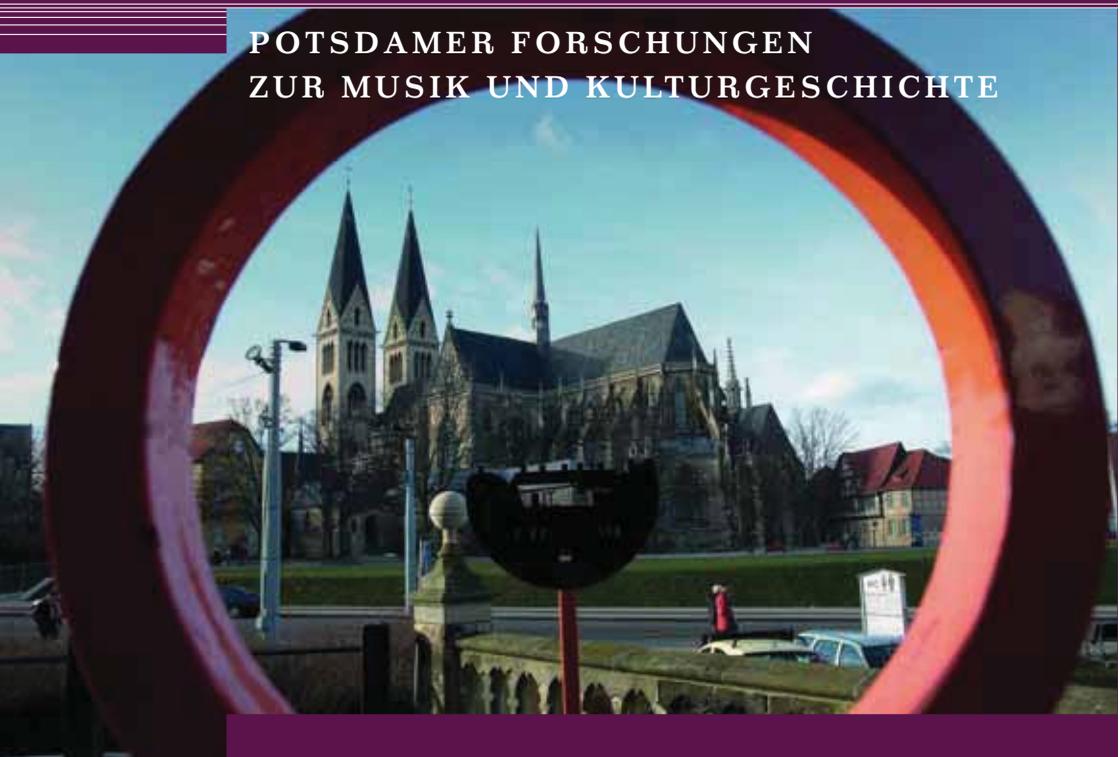


POTSDAMER FORSCHUNGEN
ZUR MUSIK UND KULTURGESCHICHTE



**Geräuschvolle Stille –
Geordneter Klang**

Ästhetische und historische Überlegungen
im Geiste der Kunstphilosophie von John Cage

Rüdiger Pfeiffer (Hg.)

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Rüdiger Pfeiffer (Hg.)
Geräuschvolle Stille – Geordneter Klang

Potsdamer Forschungen zur Musik und Kulturgeschichte, Band 2

im Auftrag der Internationalen Andreas-Werckmeister-Gesellschaft e.V.

in Verbindung mit

Stadt Halberstadt

Internationale Bauausstellung – IBA Stadtumbau 2010

Internationale Andreas-Werckmeister-Gesellschaft e.V.

Landesverband der Musikschaffenden Sachsen-Anhalt e.V.

Deutscher Tonkünstlerverband (DTKV) Landesverband Sachsen-Anhalt

Gesellschaft für Mitteldeutsche Musikgeschichte

Kuratorium für Brandenburgisch-Preußische Musikkultur

herausgegeben von Rüdiger Pfeiffer

Redaktionskollegium:

Carola Neumann, Margrit Pertz, Bärbel Pfeiffer

Rüdiger Pfeiffer (Hg.)

Geräuschvolle Stille – Geordneter Klang

Ästhetische und historische Überlegungen
im Geiste der Kunstphilosophie von John Cage

FFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Blick durch den *Sehring* auf der Martiniplattform in Halberstadt
© Rüdiger Pfeiffer

ISBN 978-3-86596-319-2
ISSN 1867-4593

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2014. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Layout, elektronische Erfassung und grafische Gestaltung:
Mirko Pfeiffer, Diemo Pfeiffer • Visucomp

Herstellung durch das atelier eilenberger, Taucha bei Leipzig.
Printed in Germany.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Siegrun Ruprecht und Martin Peschken	
Halberstadt im Jahr der Internationalen Bauausstellung »Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010«	11
Rüdiger Pfeiffer	
Hans Auenmüller – Ein Platz im Herzen Halberstadts Festrede anlässlich der Namensgebung »Hans-Auenmüller-Platz« am 31. Oktober 2011	19
Sandra Maria Geschke	
Die (Be)Stimmung des Unbestimmten Zur pathischen Kraft von Leerstellen und Unbestimmtheiten für die Wahrnehmung des Gegenwärtigen	25
Thomas König	
Der Rhythmus der Stille	41
David Zintl	
Cages »As Slow As Possible« als heterochrones Kultur-Objekt	45
Matthias Schneider	
Pausa, Pausatio, Pause – Gefüllte »Leere« in Toccaten von Dieterich Buxtehude. Rhetorische, akustische und aufführungspraktische Aspekte	65
Christina Müller	
Dieterich Buxtehude – Musikfreund von Andreas Werckmeister Die Toccata in F, BuxWV 157, als exemplarisches Beispiel für die nord- deutsche Schule der Orgelmusik und ihre Ausstrahlung	79

Rüdiger Pfeiffer

Der unbekannte Andreas Werckmeister
Vom Pietistenstreit und Harzer Berggeschrey zum temperierten
Wohlklang 115

Bildteil 143

Martin Wiehle

Annotationen zur Halberstädter Geistes- und Kulturgeschichte
und zu einigen bedeutenden Persönlichkeiten 151

Zu den Autoren 178

Publikationen zur Halberstädter Musikgeschichte und Musiktradition 179

Vorwort

Die Publikationsreihe »*Potsdamer Forschungen zur Musik und Kulturgeschichte*« stellt neue Erkenntnisse und Ergebnisse von Forschungsprojekten, wissenschaftlichen Konferenzen und Tagungen vor. Der Reihentitel impliziert leitmotivisch, dass sich die Veröffentlichungen gleichermaßen fachspezifischen wie interkulturellen und interdisziplinären Themen zuwenden.

Stellte der erste Band die an der Universität Potsdam (akademischer Betreuer: Rüdiger Pfeiffer) erfolgreich verteidigte Dissertation von Christoph Specht zum Neuen Deutschen Musical vor, so widmet sich der zweite Band über den interdisziplinären Themenkreis hinaus auch der Verbindung von *theoria cum praxi*.

Die Internationale Bauausstellung (IBA) 2010 vereinte 19 Städte mit 19 Themenstellungen in Mitteldeutschland, speziell in Sachsen-Anhalt, zum Projekt Stadtumbau 2010. Für die altehrwürdige, vom Zweiten Weltkrieg mit schweren Wunden gezeichnete Bischofs- und Kaufmannsstadt Halberstadt gab das Thema »*Kultivierung der Leere*« die konzeptionelle und städtebauliche sowie künstlerische Herausforderung, war doch die Leere ein immanenter Bestandteil der Innenstadt und zunehmend der Altstadt geworden. Das 1200jährige »*Tor zum Harz*« und einst gerühmte »*Rothenburg des Nordens*« wurde 2005 in das Modellstadtprogramm aufgenommen.

Allerdings bedeutet »*Leere*« nicht nur, sie zu füllen, sondern auch, sie zu gestalten. Zahlreiche Initiativen und konzeptionelle Umsetzungen konnten realisiert werden und der Stadt in behutsam historischer Tradition ein Profil und Gesicht geben.

Nicht alle Projekte sind dabei rein materieller Kultur. Es entstehen Bindungen und Verbindungen, Beziehungen, Aneignungen und Anverwandlungen ideeller Art. Weithin bekannt ist das seit dem Jahrtausendwechsel permanent klingende John-Cage-Orgel-Project im wohl ältesten erhaltenen Steingebäude der Stadt, der Burchardiklosterkirche. Das Orgelprojekt steht in einer jahrhundertealten Tradition der Musikkultur, deren weltumspannender Grundakkord am Halberstädter »*fatal day*« des Jahres 1361 auf der Domorgel von Nicolaus Faber erstmals erklang.

Das Symposium »*Geräuschvolle Stille – Geordneter Klang*« am 4. und 5. Juli 2010 im Gleimhaus zu Halberstadt war verbunden mit bemerkenswerten Im-

provisationskonzerten im Halberstädter Dom und dem 9. Klangwechsel an der John-Cage-Orgel, der von der Direktorin des »John-Cage-Trust«, Laura Kuhn (USA), vorgenommen wurde.

Die Klänge der gefeierten Improvisationskonzerte im weiten und hohen Raum des Halberstädter Doms mit dem Solisten-Ensemble Claus-Erhard Heinrich (Orgel), Nadine Duwe (Sopran) und Thomas König (Violine) konnten im vorliegenden Konferenzbericht nicht aufgezeichnet werden, dafür jedoch die Schriftfassungen der überaus interessanten und neue Aspekte vermittelnden Symposiumsbeiträge. Allen Referenten und Beiträgern sei nochmals herzlich gedankt, ergibt sich doch ein facettenreiches Bild der ästhetischen Kategorie der »Leere« und ihrer Ausgestaltung in Theorie und Praxis sowie in materieller Verkörperung als auch ideeller Beziehung.

Der Bogen spannt sich dabei interdisziplinär von der Stadtentwicklung und ihrer Wirkungsästhetik zum heterochronen Kunstwerk zur Relevanz von Klangwirkung und Verschriftlichung von Musik sowie zum biografischen Lückenschluss.

Somit füllt die vorliegende Publikation die klangvolle Leere nach dem Symposium nachklingend mit der Schriftfassung der Konferenzbeiträge zum gedanklichen Erkenntnisgewinn – ideell wie materiell, in Theorie und Praxis.

Rüdiger Pfeiffer





Das Glemhaus Halberstadt

Halberstadt im Jahr der Internationalen Bauausstellung »Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010«

Siegrun Ruprecht und Martin Peschken

Seit dem Jahr 2000 liefen die Vorbereitungen für das Projekt *IBA Stadtumbau in Sachsen-Anhalt*, in das Halberstadt 2005 aufgenommen wurde. Insgesamt waren es 19 Städte, die sich jeweils mit einem auf ihr städtebauliches Profil abgestimmten Thema einbringen konnten.

Die von Halberstadt für die Stadtentwicklung entworfene Konzeption zum Thema *»Kultivierung der Leere«* setzt sich ganz direkt mit den Folgen des demografischen Wandels im Stadtraum auseinander und bietet zukunftsorientierte Lösungen.

Wieso eigentlich »Leere«?

Auf die Zeit des Wiederaufbaus und der Stadtsanierung folgte der demografische Wandel in einer Größenordnung, die einen strukturellen Wandel in den Städten nach sich zieht. Es entstehen freie Flächen oder – wie in Halberstadt – bleiben alte Lücken unbebaut.

Im Rahmen des IBA-Prozesses wurde der Frage nachgegangen, wie die Menschen die Leere wahrnehmen und welche unterschiedlichen Empfindungen durch die leeren Räume ausgelöst werden. Daraus leiten sich schließlich auch unterschiedliche Strategien ab.

Der »Trainingspfad des Sehens«

Der . . . wurde in Zusammenarbeit zwischen dem *IBA-Büro*, dem Szenografiebüro *chezweitz&roseapple* und dem Kunstwissenschaftler *Dr. Martin Peschken* sowie der *Stadt Halberstadt* als Instrument entwickelt, um mit den Bürgern gemeinsam einige das Stadtbild prägende leere Orte zu erforschen.

Mit temporären Aktionen wurde die spezifische Leere erkundet und wurden die Schwächen und Potentiale der Orte ermittelt.

Standorte der Leere

1. Heineplatz

Der . . . ist kein »Platz« im üblichen Sinn. Man kann ihn nicht betreten, weil er ein intensiv befahrener Verkehrsraum ist. Als solcher wird er auch auf lange Sicht erforderlich sein – eine Umgestaltung ist also unwahrscheinlich. In einer Ausstellung am ehemaligen Möbelkaufhaus ist die Geschichte dieses Stadtraumes dargestellt. Man kann hier erfahren, wie es zu seiner merkwürdig undefinierten Gestalt gekommen ist, und dass bei näherem Hinschauen und zusätzlichem Wissen – das die Ausstellung liefert – die scheinbar zufällig aufeinander treffenden Gebäude diese Geschichte preisgeben.



2. Domhang – Martiniplan

Der Bereich . . . trennte seit jeher sowohl geographisch als auch sozial und politisch den Domberg als Bischofssitz von der bürgerlichen Kaufmannsiedlung in der Oberstadt. Der ehemals dicht bebaute Straßenraum *Hoher Weg – Martiniplan* stellt sich heute städtebaulich als Schneise dar, deren trennende Wirkung durch den starken Straßenverkehr, insbesondere von PKW und Straßenbahn, verstärkt wird. Dabei werden die bedeutendsten Innenstadtquartiere – Zentrum und Altstadt – voneinander abgesondert, die sich eigentlich ergänzen müssten (zum Vergleich: in den meisten alten Städten ist

die Altstadt mit dem Zentrum identisch, in Halberstadt gibt es dieses »bipolare« Zentrum, also zwei wichtige, aber nicht zusammenhängende Schwerpunkte).

Im Rahmen des IBA-Prozesses wurde mit Hilfe der »Sehbrücke« versucht, verstärkt das Interesse für die wertvollen Blickbeziehungen von der Martiniplattform zum Domhang und umgekehrt zu wecken.

Die *Sehbrücke* ist eine mehrteilige Installation, bestehend aus

dem *Sebring* auf der Martiniplattform, durch den man entweder

- eine stilisierte Silhouette sehen kann, welche an die ehemals vorhandene Häuserzeile erinnert,
oder bei verändertem Blickwinkel
- den leeren *Domhang* und
- ohne Sichtbehinderung den *Dom* erblickt.

Auf der Seite des Domhangs wird die Installation durch ein *Sebrohr* komplettiert, das ebenfalls zum Durchschauen auffordert.



Der Domhang ist das wichtigste gebaute IBA-Projekt: Von den Planungen aus den 1990er Jahren hat sich die Stadt verabschiedet. Stattdessen wurde der von vielen gewünschte »freie Blick auf den Dom« durch eine entsprechende Umgestaltung mit einer klaren Kante und einer freien Fläche deutlich herausgearbeitet.

Die Burgtreppe wurde auf ihrer historischen Achse wiederhergestellt und fokussiert den Blick des Nutzers auf den Ostteil des Domes. Die Domplatzseite ist eine Ebene, die durchaus auch betreten und für den Aufenthalt genutzt werden soll.

Die Böschung zum Hohen Weg macht den Geländesprung und damit auch den historischen Hoheitswechsel zwischen Domburg und Bürgerstadt deutlich. Von der gegenüberliegenden Seite wirkt der Domhang wie ein Tablett, auf dem sich der Dom präsentiert.

Der Südabschnitt wurde zu einem barrierefreien Zugang umgebaut. Angrenzend ist das Domforum als Empfangsgebäude für Besucher der Stadt und des Domschatzes geplant.

3. Domplatz

Am . . . stehen die herausragenden Monumente von Halberstadt. Im Kern des alten Halberstadt herrscht Offenheit, Weite und eine erhabene Stille. Auf diesem Platz fand am 4. Oktober 2008 das Klangpicknick statt, das die übliche Anordnung eines Konzertes zwischen Publikum und Musikern aufgehoben und die kultivierte Leere dieses Raumes selbst in Szene gesetzt hat. Damit sollte die Größe, die Leere und die Tatsache, dass Leere unter Umständen erhaben und schön sein kann, erlebbar gemacht werden. Die Quintessenz aus der Beschäftigung mit dem Domplatz lautet, dass hier kein Eingriff (baulicher Art) mehr erforderlich ist, um den Ort zu kultivieren.



4. Abtshof

Der . . . war geprägt durch den Wechsel von platzartigen Aufweitungen und engen Straßenabschnitten und einem fast rechtwinkligen Knick. Mit der Tordurchfahrt von *Unter den Weiden* und den drei erhaltenen Linden war es ein Stück Altstadt wie aus dem Bilderbuch. In den 1980er Jahren wurde fast der gesamte Bestand dem Abriss geopfert: Seither liegt die Fläche brach und wird lieblos genutzt als Lagerplatz für Pflastersteine, als Abstellplatz für Autos und für illegale Müllablagerungen.

Bauvorhaben mehrerer Investoren sind seit 1990 gescheitert. Von einem Studenten (im Vergleich zum Domplatz als der »guten Stube«) als »Rumpelkammer« der Stadt bezeichnet, fristete der Abtshof ein trauriges Dasein, auch nachdem Häuser in der Umgebung saniert und Baulücken geschlossen waren.

Am letzten Abend einer Aktionswoche wurde von Künstlern des Nordharzer Städtebundtheaters ein Vorlesepicknick gestaltet, bei dem sich Leser und Besucher frei über den Abtshof gruppierten und das leere Gelände mit Leben erfüllten.

Den Abtshof als Potenzial der Stadt und als wertvollen Lebensraum zu entdecken, sollte diese Aktion wie auch die nachfolgende Architektenwerkstatt unterstützen. Der Eigentümer war in den gesamten Prozess eingebunden und hat eines der beteiligten Architekturbüros mit der Planung der Wohnungen an diesem Standort beauftragt. Im Juni 2010 wurde mit den archäologischen Untersuchungen begonnen. Inzwischen sind sie abgeschlossen und die Bauarbeiten werden vorbereitet.

5. Ehemalige Städtische Badeanstalt

Die . . . wurde am 9. Januar 1900 eröffnet, am 8. April 1945 durch einen Bombentreffer schwer beschädigt, in den Folgejahren repariert und in einen benutzbaren Zustand versetzt.

Noch bis 1990 nutzten die Einwohner der Altstadt die Badeanstalt für ihr »Bad am Samstagabend«, im September 1999 musste das Haus jedoch geschlossen werden.

Öffnungen zum Tag des offenen Denkmals belegen das große Interesse der Bevölkerung an dem denkmalgeschützten Gebäudekomplex. Seit der Schließung haben immer wieder temporäre Veranstaltungen (Laientheater, Fotoausstellung) das Gebäude ins Bewusstsein gerückt, seit 2005 spielt es eine wichtige Rolle im IBA-Prozess: Leere im Innenraum, die man sogar hören kann. Mit Mitteln des Landes Sachsen-Anhalt wurde das Gebäude gesichert und von Schwammschäden befreit. Im Rahmen der Aktion »Badgang« wurde die Badeanstalt zum Ort für IBA-Veranstaltungen, deren Höhepunkte eine Performance des Nordharzer Städtebundtheaters und die Ausstellung der Arbeiten von Architekturstudenten bildeten. Der Raum hat auch dieses Mal sowohl Halberstädter wie auch auswärtige Gäste gleichermaßen beeindruckt.

Die Badeanstalt mit der Ausstellung »Entdecke die Leere!« war der zentrale Ort im IBA-Abschlussjahr, ergänzt um die Ausstellung »12 Jahrhunderte Umgestaltung städtischer Räume in Halberstadt«, im Städtischen Museum. Neben der Ausstellung gibt es auch weiterhin kulturelle Veranstaltungen in der Badeanstalt, die zusätzliche Besucher ansprechen.

6. Weitere Projekte

Nicht nur im IBA-Jahr locken der Halberstädter Dom als das wohl reinsten deutsche genuin gotische Beispiel und der weltberühmte Domschatz, die vielen Museen und Ausstellungen, das John-Cage-Orgelprojekt in der Burchardi-Klosterkirche und das Literaturmuseum der Aufklärung Gleimhaus sowie die sehenswerte mittelalterlich geprägte Altstadt nach Halberstadt, sondern es wird auch weitere hochrangige kulturelle Ereignisse und Events geben, die bspw. am Wochenende »Ton am Dom – Keramik, Kunst und Köstlichkeiten« im Juni anschließen und bei denen der Domplatz mit buntem Treiben belebt wird oder das Parkfest im Landschaftspark Spiegelsberge am letzten Juliwochenende eines Jahres.

Aus diesem Anlass wurde das im *Guinness-Buch der Rekorde* eingetragene Riesenweinfass von *Herzog Heinrich Julius von Braunschweig* im Jagdschloss Spiegelsberge mit Wein befüllt – und für einen guten Zweck wieder geleert.

7. Fazit

Ein Besuch in Halberstadt/H., dem »Tor zum Harz«, lohnt sich also immer.